

# Habent sua fata libelli – oder: Menschen haben ihre eigenen Schicksale

Jürgen Babendreier  
(Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen)

## Bücher jüdischer Vorbesitzer an der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Im Jahre 1942 wird im Zugangsverzeichnis der heutigen Staats- und Universitätsbibliothek Bremen ein Buch von Hinrich Knittermeyer zur Philosophie der Romantik inventarisiert<sup>1</sup>. Kein Vorgang eigentlich, der einer weiteren Kommentierung bedürfte. Als Staats- und Landesbibliothek und in Abgrenzung zur dortigen Volksbücherei hatte die Bibliothek der Hansestadt Bremen, wie sie damals hieß<sup>2</sup>, die Aufgabe, die Literaturversorgung der intellektuell interessierten, beruflich exponierten und wissenschaftlich arbeitenden Bevölkerung Bremens sicherzustellen. Inhalt und Titel fügen sich passgenau in das stark historisch, literarisch und geistesgeschichtlich geprägte Erwerbungsprofil der Bibliothek. Gleichwohl gibt es gleich drei Dinge, die diesen Akzessionsvorgang aus heutiger Sicht bemerkenswert machen:

*Erstens:* Das Buch ist bereits 1928 erschienen. Es handelt sich also nicht um die Erwerbung einer Neuerscheinung, sondern um die eines älteren Titels und dies mitten im Krieg und in einer Zeit chronisch unterdotierter Anschaffungsetats. *Zweitens:* Der Verfasser des Buches ist in Bremen kein Unbekannter. Hinrich Knittermeyer ist seit 1923 Direktor der Bremer Staatsbibliothek. Allerdings ist das Buch nicht, wie erwartet werden könnte, ein verspätetes Belegexemplar und Geschenk des Autors an die eigene Institution. *Drittens:* Die Erwerbungsart bleibt unklar: Kauf scheidet aus, weil die Preisspalte des Zugangsverzeichnisses keinen Geldbetrag ausweist. Als Geschenk oder Tausch wird der Zugang in den diesbezüglichen Spalten des Zugangsbuchs aber auch nicht gezählt. Den Schlüssel zur Provenienz des Buches und seines ursprünglichen Eigentümers liefert ein Kürzel in der den jeweiligen Lieferanten ausweisenden Spalte Herkunft: J.A. steht dort geschrieben.

### J.A. = „Juden-Auktion“ in Bremen

Im Jahre 1991 wird die Staats- und Universitätsbibliothek auf Grund der Eingabe eines Bremer Bürgers, des Politikwissenschaftlers und Judaika-Forschers Klaus von Münchhausen, an den Präsidenten des Senats auf Buchbestände im eigenen Hause hingewiesen, deren Herkunft und Eigentumsrechte Fragen aufwerfen<sup>3</sup>. Es handelt sich um ca. 1.200 Titel im Umfang von ca. 1.500 Bänden, überwiegend aus dem Erwerbungsjahr 1942, die in der Spalte *Herkunft* des Zugangsverzeichnisses das besagte Kürzel J.A. tragen, das bisweilen auch *Jud.A.*, *Jud.Aukt.*, selten *Juden-aukt* lautet und welches aufgelöst den Begriff *Juden-Auktion* ergibt. Ganz offen-

sichtlich handelt es sich um eine im damaligen Sprachgebrauch übliche, eindeutige, auch als kaum verschlüsselte Abkürzung verständliche, in einem amtlichen Dokument gebräuchliche und verwendungsfähige Bezeichnung.

Unter Judenauktionen wurden in der Tagespresse angekündigte öffentliche Versteigerungen im Auftrage der Gestapo oder der Finanzbehörden zur „volkswirtschaftlich gebotenen Verwertung von dem Reich anheim gefallenem Vermögen“<sup>4</sup> verstanden, welches in diesen Ankündigungen als „Auswanderer-Umzugsgut“ bezeichnet wird. In dem in Rede stehenden Zeitraum erfolgten diese Bekanntmachungen als einspaltige Kleinanzeige in den *Bremer Nachrichten* unter der Rubrik Versteigerungen. Diese wurden durchgeführt im Auftrag des Oberfinanzpräsidenten der Oberfinanzdirektion Weser Ems von neun namentlich bekannten Gerichtsvollziehern, darunter dem anfangs im Zugangsverzeichnis an Stelle der Herkunftsbezeichnung J.A. namentlich „Rötsch G.V.“ genannten Gerichtsvollzieher Johannes Rötsch in drei bestimmten, zu diesem Zwecke reservierten Versteigerungslokalen. Der Staatsbibliothek ist auf diesen Versteigerungen offenbar ein Vorkaufsrecht gewährt worden. Als Behörde war sie privilegiert und hat vorab gesondert und gegen Rechnung erwerben dürfen<sup>5</sup>.

Eine Zeitzeugin<sup>6</sup> weiß zu berichten, dass Hinrich Knittermeyer zusammen mit Bibliotheksoberspektor Friedrich Wilkens, seinem Bürovorsteher und Erwerbungsleiter, persönlich die Versteigerungen aufgesucht hat, um die Buchbestände zu übernehmen, offenbar vor allem und in jedem Falle auch die auf dem Staatsindex stehenden verbotenen, schädlichen und unerwünschten Titel, deren sich etliche darunter befanden. „Bei öffentlichem Verkauf von Büchern, die Juden gehört haben, ist darauf zu achten, dass keine Bücher verkauft werden, deren Vertrieb und Verkauf nicht erwünscht ist. Mit solchen Büchern ist im Einvernehmen mit der Gestapo zu verfahren.“<sup>7</sup>

Diese Voraberwerbungen waren im Übrigen vom Auktionator gesondert zu protokollieren und mit der Finanzkasse gesondert abzurechnen. Der von der Bibliothek abgeforderte Schätzwert ist gering, er liegt pro Buch bei einem symbolischen Preis zwischen 0,50 und 1,00 Reichsmark. In der Preisspalte des Zugangsverzeichnisses sind diese Beträge allerdings nicht ausgewiesen. Wie am Eingangsbeispiel beschrieben, werden die Titel nicht als Kauf geführt, als Geschenk aber auch nicht. In der sonst insgesamt minuziösen Dokumentation aller Erwerbungsverfahren und Erfassung

aller erwerbungsstatistisch relevanten Daten klafft in diesem Punkt also eine Lücke.

Solche Auktionen jüdischer Habe gehörten zum Kriegs- und Vernichtungsalltag der damaligen Zeit<sup>9</sup>. Neben Beschlagnahmungen aufgelöster Institutionen und der Übernahme verbotener Bücher zählt dabei der Zugang jüdischer Privatbibliotheken zu den üblichen, „sehr zeitspezifischen Arten der Bestandsvermehrung“ in den deutschen Bibliotheken des Dritten Reichs<sup>9</sup>.

### Überprüfung der Zugangs-Verzeichnisse

Doch zurück zu der Eingabe und Forderung eines Bremer Bürgers an den Senat der Freien Hansestadt auf Überprüfung und Herausgabe unrechtmäßig erworbenen jüdischen Buchbesitzes. Die politische Führung hat schnell und unbürokratisch reagiert. Zur Aufklärung der Hintergründe der Erwerbungen von Auktionsgut aus jüdischem Besitz ist der Staats- und Universitätsbibliothek umgehend von senatorischer Seite per Werkvertrag Oberschulrätin a.D. Elfriede Bannas zugeordnet worden. Ihr war aufgegeben, alle im Zugangsverzeichnis 1942 der damaligen Bibliothek der Hansestadt Bremen mit dem Herkunftsvermerk J.A. gekennzeichneten Titel auf solche Eintragungsvermerke durchzusehen, die Rückschlüsse auf deren Vorbesitzer ermöglichen, und anhand vorhandener Archivalien diese Vorbesitzer zu identifizieren.

Zu Beginn der Recherchen ist die Quellenlage vor Ort als ausgesprochen dürftig eingeschätzt worden: Die Akten und Erwerbungskorrespondenzen aus der Zeit sind nicht erhalten. Das Zugangsverzeichnis erlaubt keine Rückschlüsse auf die näheren Umstände der Versteigerungsvorgänge. Als glücklicher Umstand erweist sich jedoch rückblickend die Tatsache, dass Hinrich Knittermeyer im Jahre 1930 die bis dahin übliche Aufstellung der Bücher im Magazin nach Sachgruppen in eine akzessorische Aufstellung nach dem Numerus-currens-Prinzip geändert hat: Die Zugangsnummern im Zugangsverzeichnis bezeichnen fortan zugleich den im alphabetischen Katalog als Signatur vermerkten Standort des Buches im Magazinregal. Eine solche Aufstellung erleichtert das unmittelbare Auffinden der Bücher am jeweiligen Standort, ohne zuvor anhand im Zugangsjournal oft ja nur rudimentär vorhandener Verfasser- und Titelangaben mühselig den Katalog konsultieren und die Signatur ermitteln zu müssen.

### Deutliche sichtbare Spuren in den Büchern

Alle im Zugangsbuch mit dem inkriminierten Herkunftsvermerk versehenen Bände, darüber hinaus all jene mit den Herkunftsvermerken „Geschenk der NSDAP“ und „Rötsch G.V.“ wurden in die Hand genommen und im oder am Buch vorhandene Widmungen, Besitzvermerke, Exlibris, Namen und Orte sowie alle internen bibliothekarischen Bearbeitungsvermerke registriert. In jedem der auf einer der Versteigerungen erworbenen Bücher ist auf dem inneren Vorsatzblatt von stets gleicher Hand mit Bleistift in römischen Ziffern die laufende Auktions (= J.A.-Nummer) mit Bleistift notiert. Es folgt häufig eine weitere römische Ziffer, daran anschließend noch einmal ein bis zwei weitere Zahlen in arabischen Ziffern. Alles bei diesen der J.A.-Nummer folgenden Ziffern deutet auf klassifikatorische, der Sacherschließung dienende Merkmale, aber das dahinter stehende Sachgruppensystem hat sich bis heute nicht erschlossen. Ausgeschlossen wäre es deshalb auch nicht, hinter dem Zahlenwerk die zu Perfektionismus neigende Hand der nationalsozialistischen Verwertungs- und Verwaltungsbürokratie zu vermuten. Ein Teil der Werke steht auf dem Staatsindex der verbotenen, schädlichen und unerwünschten Bücher und ist auf dem Vorsatzblatt entsprechend gekennzeichnet: mit der Bleistifteintragung n.v. für „nicht verleihbar“ oder mit rotem oder blauem Kopierstift fett mit dem Kürzel „Giftz“ für Giftzimmer. Alle Titel waren und sind unterschiedslos im alphabetischen, nach den Preußischen Instruktionen geführten Zettelkatalog der Staatsbibliothek ohne Hinweis auf ggf. vorhandene Ausleihbeschränkungen verzeichnet.

Ein Teil dieser Werke muss allerdings als verloren gelten, sei es, dass sie 1943 zum Schutz vor Fliegerangriffen ausgelagert wurden und das Schicksal der Beutebücher erlitten, sei es, dass sie ausgeliehen waren und nicht zurückgegeben wurden oder kriegsbedingt nicht zurückgegeben werden konnten. Ein Teil der Werke, vor allem gängiger Autoren, ist nach Gründung der Universität Bremen und Überführung der Staatsbibliothek in eine Einrichtung der Universität in den sechziger Jahren seinem ursprünglichen Magazinstandort entnommen und in die systematische (Freihand) Aufstellung überführt worden. Dass sich hinter diesen Büchern schicksalhaft eine ganz eigene schmerzliche Lebens- und Leidensgeschichte verbirgt, ist nicht gesehen und gewusst worden, deren deutlich sichtbare Spuren hat keiner der mit der formalen und klassifikatorischen Umarbeitung betrauten Bibliothekare zu entziffern vermocht – auch ich nicht.



Knapp ein Viertel, genauer: 336 der untersuchten Bücher verfügt über einen Eigentumsvermerk in Form eines Exlibris, eines Stempels, eines handschriftlichen Namenszugs, einer Widmung. In etlichen Fällen findet sich zusätzlich eine Ortsangabe, bisweilen eine Berufsbezeichnung. Der in einem einzelnen Buch gefundene Name wiederholt sich in einem anderen, die schon bekannte Handschrift taucht in Büchern in einem anderen Regalabschnitt wieder auf. Die Identität von Namen und Handschriften erlaubt es, „Familien“ zusammenzustellen und auseinander gerissene und getrennt akzessionierte Bücherkonvolute wieder unter einem ursprünglichen Eigentümer zusammenzuführen. Insgesamt sind von Elfriede Bannas auf diese Weise 45 „Buchfamilien“ rekonstruiert worden.

### Suche nach den Vorbesitzern

Keiner der ermittelten Namen gehört einem der überlieferten jüdischen Bewohner Bremens<sup>10</sup>. Erst über das im Staatsarchiv Bremen erhaltene Kassenbuch der Finanzkasse Bremen-Ost, das chronologisch unter einer J-Nummer mit Angabe des Eigentümers die Versteigerungserlöse von Auktionen jüdischen Umzugsgutes auflistet<sup>11</sup>, und die ebenfalls im Staatsarchiv vorhandenen Rückerstattungs- und Wiedergutmachungsakten hat Elfriede Bannas die in einem Teil der ersteigerten Büchern vermerkten Namen ihrer Besitzer verifizieren und damit die ursprünglichen Eigentümer der Werke identifizieren können. Es handelt sich ausnahmslos um ausgewanderte Juden, deren von Expeditionen in Containern, so genannten Lifts, gelagertes und über Bremen speditiertes Umzugsgut nach Kriegsausbruch mit England nicht mehr verschifft wurde. Die Namen der Eigentümer weisen nach Breslau, Berlin und Hannover, nach Leipzig, Stuttgart, Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg.

Es ist nur dem Zufall zu verdanken, dass sich im Staatsarchiv Bremen diese einschlägigen Akten erhalten haben und Rückerstattungsakten in den achtziger Jahren dorthin überstellt wurden. Elfriede Bannas hat diesen Zufall als ein ihr zugefallenes Glück empfunden, als sie eine ganze Reihe der ihr aus den Büchern vertrauten Namen in diesen Akten wieder fand, dazu Anschriften, die über die Heimatstädte, das Auswanderungsziel und den zum Zeitpunkt der Antragstellung gültigen Wohnsitz der Bucheigentümer Auskunft gaben.

Anhand dieser Daten betriebene Recherchen blieben nicht ohne Erfolg. Die erste, im Jahre 1993 an die Enkelin von Henri Hinrichsen, dem Inhaber des renommierten Leipziger Musikverlagshauses Peters,

vollzogene Rückgabeaktion ist allerdings nicht gezielter Fahndung, sondern einem Lektürezufall und einem Netz von Kontakten, Helfern, Freunden und Korrespondenzpartnern zu verdanken<sup>12</sup>. Bis heute gleicht die aktive Suche in weiten Teilen noch dem Bild des in ein Wasser geworfenen Steines mit Wellen in konzentrischen Kreisen, die zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlicher Entfernung auf Gegenstände treffen, an denen sie sich brechen. Und es scheint, als sei diese Wellenbewegung bis heute nicht abgerissen. Seit 1993 konnten ca. 140 Bücher an Voreigentümer aus 19 „Buchfamilien“ zurückgegeben werden. Inzwischen gibt es vielfache herzliche und persönliche Kontakte. Denn im Unterschied vielleicht zu wertvollen Kunstwerken ist der durch Rückgabe von Büchern zu erzielende Gewinn nicht materieller, sondern nahezu ausschließlich menschlicher Natur.

### Die Schicksale der Menschen

Als der Elfriede Bannas zugeordnete bibliothekarische Projektbetreuer habe ich zu Beginn des Vorhabens die Sichtung von Büchern, Signaturen, Namen und Eigentumsvermerken skeptisch-distanziert begleitet. Mehr als eine bloße Liste von in Büchern gefundenen Namen schien mir als Resultat all dieser Recherchen nicht denkbar. Etwas später schien mir als Abschlussergebnis auch eine mit historischem Abstand geschriebene Geschichte der Staatsbibliothek Bremen und ihrer Bestände zwischen 1933 und 1945 realisierbar<sup>13</sup>. Heute beginne ich immer mehr, größere Nähe zuzulassen und mich auf dem Umweg über das Schicksal der Bücher dem Schicksal der Menschen zuzuwenden, denen diese Bücher einst gehörten. Einer von Ihnen ist *Otto Kahn*. Er war *Corrispondente della Frankfurter Zeitung* und wohnte in Rom in der Via del Teatro Valle 7. Seine in Umzugskisten verpackten Bücher erwarb 1942 die Staatsbibliothek Bremen. Elf Jahre später muss er Bremen aufgesucht und in der Charlottenstraße gewohnt haben, denn eines<sup>14</sup> seiner mit eigenem Besitzstempel versehenen Bücher hat er am 12. März 1953 entliehen, darin wohl geblättert, gelesen und vor Rückgabe handschriftlich mit Bleistift auf der Innendeckelseite eine persönliche Notiz, eine Buch- und Lebensspur hinterlassen: „beschädigt 12/3 53 Kahn Charlottenstr. 28“. Das Schicksal des Buches ist damit teilweise erforscht. Welches Menschenschicksal aber verbirgt sich in den in diesem Buch hinterlassenen Spuren? Die Lebensgeschichte des Otto Kahn, sie ist noch nicht geschrieben.

Jürgen Babendreier  
(Staats- und Universitätsbibliothek Bremen)

- 1 Knittermeyer, Hinrich: Schelling und die romantische Schule. – München 1928. SuUB Bremen, Signatur 42.c.2581.
- 2 Erst 1927 wurde der bis dahin als *Stadtbibliothek Bremen* fungierenden Einrichtung die begehrte und wie ihr schien angemessenere Bezeichnung *Staatsbibliothek Bremen* zuerkannt. Zwischen 1938 und 1945 allerdings firmierte sie, vermutlich aufgrund fehlender Staatskompetenz auf Länderebene, als *Bibliothek der Hansestadt Bremen*.
- 3 Vgl. in diesem Zusammenhang den ersten Pressebericht: Bomben im Keller. In: DER SPIEGEL 46 (1992), Nr. 34, S. 59-65. Vgl. des weiteren: Hoffmann, Ilse-Lotte: Bremen: Altlasten aus der NS-Zeit. In: Bibliotheksdienst 28 (1994), S. 42f. Michaelis, Rolf: Worüber kein Gras wächst. In: DIE ZEIT Nr. 42 vom 10.10.1997. S. 61; Bannas, Elfriede: Von Büchern, die nie in Übersee ankamen, und von einigen Ausnahmen – Projekt der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen seit 1991. In: Displaced Books. Bücherrückgabe aus zweierlei Sicht. 2., durchges. und erw. Aufl. Hannover 1999. (= Laurentius. Sonderheft) S. 79-83.
- 4 Als Rechtsgrundlage ist die 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25.11.1941 anzusehen. In: RGBl I 1941, S. 722-724: „Ein Jude, der seinen gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland hat, kann nicht deutscher Staatsangehöriger sein. Sein Vermögen verfällt mit dem Verlust der Staatsangehörigkeit dem Reich.“
- 5 Vgl. Schleier, Bettina: Das Umzugsgut jüdischer Auswanderer – von der Enteignung zur Rückerstattung. In: Bremisches Jahrbuch 77 (1998), S. 247-265. S. 260.
- 6 Gespräch mit Therese Cominotto, geboren am 13.06.1915, (im Bremer Bibliotheksdienst vom 01.03.1930 bis 30.09.1975) am 11.09. und am 13.11.2000.
- 7 So in einer Verfügung des Reichspropagandaministeriums, vgl. Das Sonderrecht für die Juden im NS-Staat. Eine Sammlung der gesetzlichen Maßnahmen und Richtlinien – Inhalt und Bedeutung. Hg. Joseph Walk. Heidelberg 1996, S. 268, Rz 76.
- 8 Vgl. Betrifft ‚Aktion 3‘. Deutsche verwerten jüdische Nachbarn. Dokumente zur Arisierung. Ausgewählt und kommentiert von Wolfgang Dressen. – Berlin 1998.
- 9 Toussaint, Ingo: Jüdisches Eigentum in badischen Bibliotheken. In: Freiburger Universitätsblätter 39 (2000), H. 147, S. 69-78, hier: S. 69. Zur SuUB Hamburg vgl. Krawehl, Otto-Ernst: Verlagert – verschollen – zum Teil restituiert. Das Schicksal der im 2. Weltkrieg ausgelagerten Bestände der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg. In: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte 83 (1997), S. 237-277, hier: S. 246f.; zu den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen vgl. Bajohr, Frank: ‚Arisierung‘ in Hamburg. Die Verdrängung der jüdischen Unternehmer 1933-1945. Hamburg 1997 (= Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte. 35), S. 333 sowie Gretzschel, Matthias und Burfeind, Anne: Hamburgs Bücherhallen. Eine Jahrhundertgeschichte. Hamburg 1999, S. 77f. Siehe auch: Hans, Jan: Die Bücherverbrennung in Hamburg. In: Hochschulalltag im Dritten Reich. Berlin 1991, Bd. I sowie Akten im Staatsarchiv Hamburg. Zur Staatsbibliothek Berlin vgl. Jaenecke, Joachim: Erwerbungen der Preußischen Staatsbibliothek aus jüdischem Besitz, 1933-1945. In: Mitt.SBB (PK), N.F. 8 (1999), S. 266-279; Tosch, Karin: Erwerbungen der Preußischen Staatsbibliothek aus jüdischem Besitz, 1933-1945. Überprüfung beschlagnahmter Bücher im allgemeinen Druckschriftenbestand. In: Mitt.SBB (PK), N.F. 9 (2000), S. 119-123. Zur UB Tübingen vgl. Lang, Hans-Joachim: Regale voller Beutegut. In: Südwest-Presse vom 28.04.2000; ders.: Pflicht und Schuldigkeit. In: Schwäbisches Tageblatt vom 28.04.2000; ders.: Ein Geschenk der Gestapo. In: taz v. 20.06.2001. Zur UB Marburg vgl. Barth, Dirk: Eine Marburger Bücherrückgabe. In: Bibliotheksdienst 35 (2001), S. 1358-1363.
- 10 Bruss, Regina: Die Bremer Juden unter dem Nationalsozialismus. Bremen 1983 (= Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen. 49), S. 267-341: Namen und Lebensdaten der jüdischen Mitbürger Bremens 1933-1945.
- 11 Staatsarchiv Bremen, 4,42/3-4: Finanzamt Bremen-Ost (Finanzkasse). Verwahrungsbuch. Rechnungsjahr 1941/42. Vermögenswerte v(on) jüdischem Umzugsgut, vgl. Schleier, Bettina: Das Umzugsgut jüdischer Auswanderer, a.a.O. (vgl. Anm. 5), S. 257f.
- 12 Vgl. Presseberichte: Bücher kehren zur Enkelin zurück. Londonerin erhielt Bände ihres jüdischen Großvaters von der Uni-Bibliothek. In: Weser-Kurier vom 1.12.1993. Nach über 50 Jahren: Bremer Bibliothek gibt Bände aus jüdischem Privatbesitz zurück. In: Bundesland Bremen. Informationen aus der Seestadt Bremerhaven und der Freien Hansestadt Bremen. Ausgabe 47 vom 25.11.1993. Hoffmann, Ilse-Lotte: Bremen, a.a.O. (vgl. Anm. 3).
- 13 Im Manuskript liegt seit kurzem ein historischer Abriss zur Erwerbungs politik der Bremer Staatsbibliothek





thek vor: Babendreier, Jürgen: Geschenk? Kostenlose Bestandsvermehrung an der Staatsbibliothek Bremen im Dritten Reich. Bremen 2000.

14 Dante Alighieri: Le Opere di Dante. Testo critico della Società Dantesca Italiana. A cura di M. Barbi, E.G. Parodi (et al.). – Firenze 1921. SuUB Bremen, Signatur 42.c.1302.

# ['medjən]'

## ['medjən]'

### dreizehn vortraege zur medienkultur

hrsg. Claus Pias

1. Auflage 1999, 318 S., 60 Abb. s/w, Broschur

ISBN Buch: 3-89739-099-X,  
ISBN CD-ROM: 3-89739-175-9

## ['medjən]'.2

Lorenz Engell:

### Ausfahrt nach Babylon

*Essais und Vorträge zur Kritik der Medienkultur*

1. Auflage 2000, 342 Seiten, Broschur

ISBN Buch: 3-89739-121-X,  
ISBN CD-ROM: 3-89739-173-2

## ['medjən]'.3

### neue vortraege zur medienkultur

hrsg. Claus Pias

1. Auflage 2000, 302 Seiten, 80 Abb. s/w, Broschur

ISBN Buch: 3-89739-101-5,  
ISBN CD-ROM: 3-89739-174-0

## ['medjən]'.4

Wolfgang Ernst:

### M.edium Foucault

*Weimarer Vorlesungen über Archive, Archäologie, Monumente und Medien*

1. Auflage 2000, 151 Seiten, 6 Abb. s/w, Broschur

ISBN Buch: 3-89739-181-3,  
ISBN CD-ROM: 3-89739-184-8

## ['medjən]'.5

### Peter Sloterdijk: Das Menschentreibhaus

*Stichworte zur historischen und prophetischen Anthropologie – 4 große Vorlesungen*

1. Auflage 2001, 80 Seiten, Broschur

ISBN Buch: 3-89739-208-9,  
ISBN CD-ROM: 3-89739-218-6

## ['medjən]'.6

### Bettine Menke: Sprachfiguren Name – Allegorie – Bild nach Benjamin

1. Auflage 2001, 608 Seiten, 4 Abb. s/w, Broschur

ISBN Buch: 3-89739-209-7,  
ISBN CD-ROM: 3-89739-219-4

## ['medjən]'.7

Anette Bitsch:

### „always crashing in the same car“

*Jacques Lacans Mathematik des Unbewußten*

1. Auflage 2001, 456 Seiten, Broschur

ISBN Buch: 3-89739-211-9,  
ISBN CD-ROM: 3-89739-220-8

## ['medjən]'.8

Wolfgang Hagen:

### Der „moderne Spiritismus“ und die Sprache der Medien

1. Auflage 2001, 142 Seiten, Broschur

ISBN Buch: 3-89739-212-7,  
ISBN CD-ROM: 3-89739-221-6

## ['medjən]'.9

Nils Röllner

### Medientheorie im epistemischen Übergang

*Hermann Weyls Philosophie der Mathematik und Naturwissenschaft und Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen im Wechselverhältnis*

1. Auflage 2002, 206 Seiten, 1 Abb. s/w, Broschur

ISBN Buch: 3-89739-275-5,  
ISBN CD-ROM: 3-89739-287-9

## ['medjən]'.10

### Jörg Brauns (Hg.) Form und Medium

1. Auflage 2002, 176 Seiten, Broschur

ISBN Buch: 3-89739-276-3,  
ISBN CD-ROM: 3-89739-288-7

## ['medjən]'.11

Dietmar Schmidt (Hg.)

### Körper Topoi

*Sagbarkeit • Sichtbarkeit • Wissen*

1. Auflage 2002, 302 Seiten, 32 Abb. s/w, Broschur

ISBN Buch: 3-89739-277-1,  
ISBN CD-ROM: 3-89739-289-5



Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften

Eselsweg 17

99441 Weimar

Tel: 03643/8303-0 Fax: 03643/8303-13

E-Mail: info@vdg-weimar.de